

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

holländischen Dampfer „Gelderland“, der von Rotterdam nach London unterwegs war, eine Meile außerhalb des holländischen Hoheitsgebietes ab und zwangen ihn, Zeebrügge anzulaufen.

An den Fronten nahm der Luftkrieg an Ausdehnung und Bedeutung zu. Am 26. Juli verloren die Feinde an der Westfront 13 Flugzeuge, die im Luftkampfe unterlegen waren. In der Nacht zum 28. Juli statteten deutsche Flieger nach langer Pause der französischen Hauptstadt Paris wieder einen Besuch ab, bei dem es einem Geschwader trotz der hervorragend guten Artilleriesicherung, deren sich Paris erfreute, gelang, bis über die Festung vorzudringen und seine Bombenfracht abzuwerfen. Der Bahnhof und

militärische Anlagen erhielten schwere Treffer, die mit Sicherheit beobachtet wurden; der feindliche Bericht leugnete allerdings jede Wirkung des Angriffes ab. Die deutschen Flieger erreichten trotz der überaus starken französischen Gegenwirkung unverfehrt ihren Ausgangspunkt wieder. Am gleichen Tage kam es zu vielen Luftschlachten, in denen die Deutschen 35 Gegner außer Gefecht setzten. Oberleutnant Dostler, einer der erfolgreichsten jüngeren deutschen Flieger, griff mit seiner Jagdstaffel ein Geschwader von sechs englischen Flugzeugen an und rieb es vollständig auf; der kühne Flieger erzielte an diesem Tage seinen 20. Luftsieg. Auch dem Oberleutnant Ritter v. Tutschek glückte es, seinen 20. Gegner zu überwinden. — (Fortsetzung folgt.)

## Illustrierte Kriegsberichte.

### Die Notwendigkeit der Wiedererlangung und Erweiterung unseres Kolonialbesizes.

Obwohl in letzter Zeit von berufener Seite oft ausgesprochen worden ist, daß wir unsere Kolonien wiederhaben und zweckmäßig ausgestalten wollen, herrscht in gewissen Schichten des deutschen Volkes, was unsere kolonialen Friedensforderungen betrifft, eine unglaubliche Schwarzseherei. Viele meinen, daß wir auf eine Vergrößerung, ja selbst eine Wiedererlangung unserer Kolonien verzichten müßten, weil sie zum größten Teil in die Hände der Feinde gefallen sind. Gegenüber solchen Ansichten ist es erforderlich, immer wieder darauf hinzuweisen, wie notwendig ein Kolonialreich für Deutschland ist.

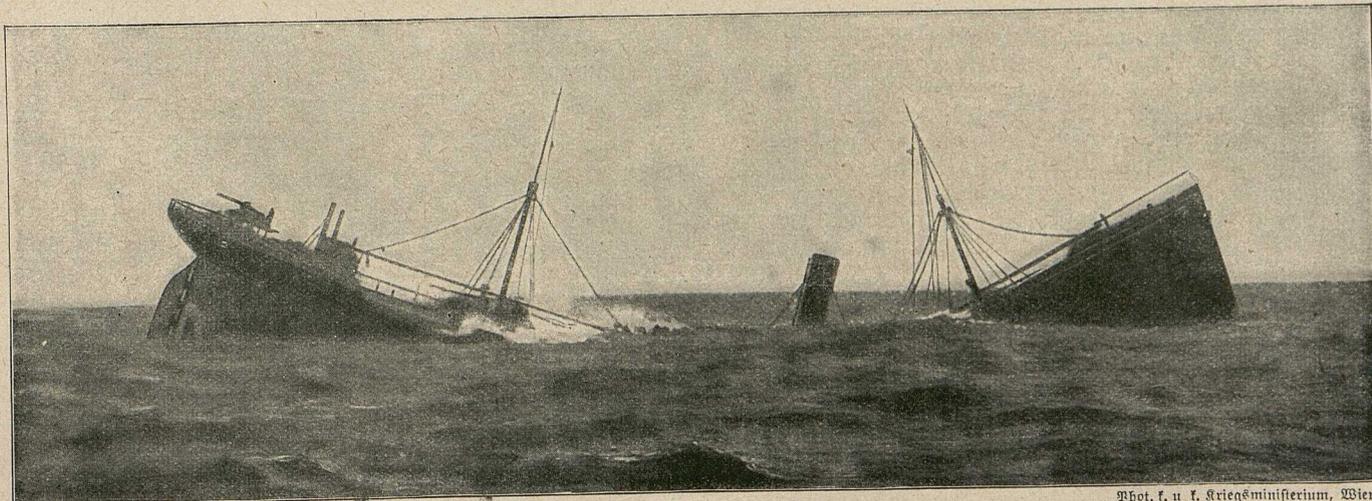
Bei dem Bezug der meisten Industrierohstoffe, wie Kopro, Palmöl, Wolle, Baumwolle, Gummi und anderem, sind wir in der Hauptsache vom Auslande abhängig. 1913 führte Deutschland 477 900 Tonnen Rohbaumwolle im Werte von 587,3 Millionen Mark ein. Davon entfielen auf die Vereinigten Staaten von Nordamerika 369 400, auf Britisch-Indien 57 000 und auf Ägypten 40 600 Tonnen. Mit den übrigen Waren ist es ähnlich. Von der eingeführten Wolle kamen ungefähr 86 vom Hundert, vom Kautschuk 83,5 vom Hundert aus dem Ausland, das heißt für 80 Millionen Mark. Nach der letzten veröffentlichten Handelsstatistik gab Deutschland für die wichtigsten überseeischen Rohstoffe mehr als 3 Milliarden Mark aus. Das meiste davon ging in das Ausland. War die Rückwirkung dieser Abhängigkeit von fremden Ländern schon vor dem Kriege für das deutsche Wirtschaftsleben ein großes Hemmnis, so wird sie nach dem Kriege die Konkurrenzfähigkeit deutscher Industrieerzeugnisse gewaltig erschweren, wenn nicht gänzlich unmöglich machen. Denn England arbeitet dauernd an seinem Plan, nach dem Friedensschluß die deutsche Arbeitskraft durch einen Wirtschaftskrieg lahmzulegen. Schon hat es sich daran gemacht, die Rohstoffvorräte der Welt für den Londoner Markt anzukaufen, damit Deutschland die nötigen Rohstoffe nicht mehr unmittelbar aus den Produktionsländern, sondern nur noch durch die Verbandsländer beziehen kann.

Ebenso wie mit der Rohstoffversorgung steht es mit der

Einfuhr von Lebensmitteln, den Kolonialwaren. Die unbedingte Abhängigkeit vom Auslande würde die Preise für Kaffee, Tee, Kakao, Reis und so weiter ins Ungemessene steigern. Weite Kreise der Bevölkerung könnten diese Waren nicht mehr kaufen.

Diese Schwierigkeiten, die sich nach dem Friedensschluß einstellen werden, müssen wir beseitigen. Durch den mitteleuropäischen Wirtschaftsblock kann die Notlage nicht gehoben werden. Denn erstens wird es Jahrzehnte dauern, bis alle Kräfte der Länder dieses wirtschaftlichen Staatenbundes so nachdrücklich ausgenutzt werden können, daß sie uns nennenswerte Vorteile bringen; dann aber kann von einer wirtschaftlichen Selbständigkeit gar nicht die Rede sein, weil die Erzeugnisse fehlen, die eben nur in den Tropen wachsen. Um uns gegen die wirtschaftliche Erdrosselung zu wehren, bleibt uns nur die Erwerbung eines Kolonialbesizes, der uns möglichst vollständig von fremden Einfuhr- und Absatzgebieten unabhängig macht.

Zu diesen wirtschaftlichen Gründen kommen noch andere. Wir wissen wenig darüber, wie es den Auslandsdeutschen geht; so viel aber ist sicher: in der ganzen Welt herrscht ein starker Haß gegen die Deutschen. In den Verbandsländern hat eine wahre Deutschenverfolgung stattgefunden, und deutsches Eigentum, das Ergebnis jahrzehntelanger Arbeit, ist zerstört worden. Selbst in Brasilien und China, Ländern, mit denen wir in regem Handelsverkehr standen, hat die von der englischen Regierung aufgestachelte, blindwütende Bevölkerung alles niedergedrückt, was deutscher Fleiß, deutsche Intelligenz und Ausdauer mühevoll aufgebaut hatten. Wo soll da der deutsche Kaufmann nach dem Kriege die alten Beziehungen wieder anknüpfen, wenn es dem Auslandsdeutschen unmöglich gemacht wird, noch weiterhin seiner Beschäftigung nachzugehen? Die Auslandsdeutschen waren die Agenten für unseren Überseehandel. Ihre Umsicht und Tatkraft bildeten eine starke Stütze für den deutschen Export. Man hat vielfach die Bedeutung der im Auslande tätigen Deutschen unterschätzt, denn es ist wenig getan worden, um ihnen ihren schweren Stand in der Fremde zu erleichtern und die Fühlung mit ihnen aufrecht zu erhalten. Die Engländer aber erkannten richtig, welchen Anteil die Auslandsdeutschen an Deutschlands wirtschaftlichem Aufschwung



Phot. f. u. k. Kriegsministerium, Wien.

Der bewaffnete englische Dampfer „Dalton“ wird westlich vom Kap Matapan, der südlichsten Spitze des griechischen Festlandes, von einem österreichisch-ungarischen U-Boot versenkt.